

Rolf Hammel-Kiesow

## Hansischer Seehandel und wirtschaftliche Wechsellagen. Der Umsatz im Lübecker Hafen in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhundert, 1492-6 und 1680-2

DOI: [10.25716/amad-85325](https://doi.org/10.25716/amad-85325)

Aufsatz | Article, 2022 (1993)

### Empfohlene Zitierweise | Suggested Citation:

Rolf Hammel-Kiesow, Hansischer Seehandel und wirtschaftliche Wechsellagen. Der Umsatz im Lübecker Hafen in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhundert, 1492–6 und 1680–2, in: Der Hansische Sonderweg? Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Hanse, hrsg. von Stuart Jenks und Michael North, Köln [u.a.]: Böhlau Verlag 1993, S. 77–93. DOI: [10.25716/amad-85325](https://doi.org/10.25716/amad-85325).

Dieser Aufsatz wurde zweitveröffentlicht in: Handel, Geld und Politik. Gedenkschrift zu Ehren von Prof. Dr. Rolf Hammel-Kiesow, hrsg. von Angela Huang und Ulla Kypta, bearb. von Mareike Nedel, Frankfurt am Main: AMAD, 2022.

<https://www.amad.org/jspui/handle/123456789/167248>.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - CC BY-NC 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/)

This work is licensed under a [Creative Commons Attribution - CC BY-NC 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/)

Gefördert durch

 Deutsche  
Forschungsgemeinschaft



hebis.





**Handel, Geld und Politik**  
*GEDENKSCHRIFT ZU EHREN VON*  
*PROF. DR. ROLF HAMMEL-KIESOW*



unlängst getan hat,<sup>100</sup> so wird es schwieriger, von einem Niedergang zu sprechen.

Kurzum: Ich stimme mit der klassischen hansischen Geschichtsforschung überein, daß es eine Blütezeit der Hanse gab; nur meine ich, daß der Übergang zum Niedergang fließender war, als gemeinhin angenommen wird.

Bei alledem darf man nicht vergessen, daß sich die Hanse nicht zuletzt als eine Gruppe von Städten verstand, deren Kaufleute im Genuß der von auswärtigen Mächten vertraglich gewährten Privilegien standen. Die auswärtigen Verträge spielten also eine überaus wichtige Rolle im hansischen Selbstbewußtsein. Unter diesen Verträgen maßen die Hansens dem Frieden von Utrecht einen besonderen Stellenwert bei. Ihn ließen sie genau wie die genuin hansischen Privilegien – aber im Gegensatz zu allen anderen anglo-hansischen Abkommen – von jedem englischen König bestätigen. Das Utrechter Friedenswerk stellte aber nicht nur eine der tragenden Säulen der hansischen Rechtsposition in England dar. Wenn, wie die hansischen Diplomaten in Utrecht gegenüber den Holländern betonten, *de stede von der hanse eyn corpus weren in eren privilegien, de se in itliken riiken, landen unde herschoppen baden*,<sup>101</sup> dann war der Utrechter Frieden auch ein entscheidendes Identifikationsmerkmal für die hansischen Englandfahrer, vielleicht sogar für die ganze Hanse. Nur in diesem Sinne, stellte der Frieden von Utrecht, der letzte große diplomatische Triumph der Hanse, also doch eine Epochengrenze dar.

<sup>100</sup> E. Pitz, Steigende und fallende Tendenzen in Politik und Wirtschaftsleben der Hanse im 16. Jahrhundert, HGBll. 102 (1984), S. 39-77.

<sup>101</sup> HR II.7, Nr. 35 § 37, S. 64.

## HANSISCHER SEEHANDEL UND WIRTSCHAFTLICHE WECHSELLAGEN. DER UMSATZ IM LÜBECKER HAFEN IN DER ZWEITEN HÄLFTE DES 14. JAHRHUNDERTS, 1492-6 UND 1680-2

von Rolf Hammel-Kiesow

Die Hanse wird heute mehr denn je als eine Organisation gesehen, die primär wirtschaftliche Ziele verfolgte. Eine eigentliche hansische Wirtschaftsgeschichte aber setzte erst im zweiten und dritten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts ein – nach ca. 50jährigem Bestehen des Hansischen Geschichtsvereins und mehr als 100 Jahre nach Sartorius – und ergänzte und überwand die einstige hauptsächlich politikgeschichtliche und verfassungsrechtliche Ausrichtung des Interesses. "Von Dietrich Schäfer zu Fritz Rörig" könnte man diesen Paradigmenwechsel bezeichnen. Zahlreiche Studien haben seither die wesentlichen Gebiete der hansischen Wirtschaftsgeschichte behandelt: vor allem den Handel, aber auch Warenproduktion, Schifffahrt und Schiffbau, Geldgeschichte, Wirtschaftsräume.<sup>1</sup>

Konjunkturgeschichtliche Ansätze finden sich verstärkt seit den 1960er Jahren, sind aber – abgesehen von den für die eigentliche Hansegeschichte problematischen Auswertungen der Sundzollregister – nur für relativ kurze Zeiträume durchführbar.<sup>2</sup> Es fehlt also an langfristigen Konjunkturverläufen bedeutender hansischer Einrichtungen (Stadtwirtschaften, Schiffsaufkommen, Zolllisten), aber auch an quellenmäßig gut gestützten Annäherungswerten für die Höhe des Handelsumsatzes einzelner Hansestädte, Kontore, Fak-

<sup>1</sup> Statt zahlreicher Einzelnachweise: F. Rörig, Wandlungen der hansischen Geschichtsforschung seit der Jahrhundertwende, H. Aubin u.a. (Hgg.), Deutsche Ostforschung. Ergebnisse und Aufgaben seit dem ersten Weltkrieg, I, Leipzig 1942, S. 420-45; Ders., Stand und Aufgaben der hansischen Geschichtsforschung, HGBll. 69 (1950), S. 1-13; P. Johansen, Umrisse und Aufgaben der hansischen Siedlungsgeschichte und Kartographie, HGBll. 73 (1955), S. 1-105; A. von Brandt, Erschließung von Lübecker Quellen zur hansischen Personen-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, HGBll. 78 (1960), S. 121-8; E. Pitz, Hansische Geschichtsforschung 1945-1960, VSWG 48 (1961), S. 251-62; P. Dollinger, Die Hanse, Stuttgart 1989, S. 487-514 (= Die Entwicklung der Hanseforschung 1960-1985).

<sup>2</sup> Literatur: R. Hammel, Häusermarkt und wirtschaftliche Wechsellagen in Lübeck von 1284-1700, HGBll. 106 (1988), S. 41-107.



toreien, ganz abgesehen von der Höhe des gesamthansischen Warenumsatzes.<sup>3</sup>

Da Hansegeschichte aber schließlich Wirtschaftsgeschichte ist und die Wirtschaft wohl seit jeher Wechsellagen – wodurch auch immer sie hervorgerufen wurden – unterlag, mußte man versuchen, aus den wenigen Hinweisen, die man hatte, eine Hypothese des Konjunkturverlaufs hansischen Handels zu entwerfen. So stellt Philippe Dollinger in seinem Standardwerk über die Hanse am Beispiel des Lübecker Hafens – mit Umsatzzahlen untermauert<sup>4</sup> – fest, daß der Handelsverkehr dort zwischen dem Ende des 14. und dem Ende des 15. Jahrhunderts (1492) stark zugenommen habe. "Gewiß eine sehr banale Schlußfolgerung", kommentiert er selbst sein Ergebnis.<sup>5</sup> Anschließend erweitert er sein Untersuchungsfeld vom Lübecker Handel zum Hansehandel und stellt die Frage, ob es für letzteren nicht auch Zeiten der Depression gegeben habe, weil ja die genannte Periode als eine Zeit der wirtschaftlichen Rezession in ganz Europa betrachtet würde. Er entdeckt jedoch nur für die Jahre von 1408 bis 1418 ein starkes Nachlassen des Handels und schließt daraus, "daß der Hansehandel mit den Schwankungen, die dem mittelalterlichen Handel eigen waren, während des 15. Jahrhunderts nahezu gleichmäßig anstieg".<sup>6</sup>

Weiterhin erschloß Pierre Jeannin anhand der Anzahl der aus Lübeck absegelnden Schiffe ein kräftiges Anwachsen des Handels zwischen 1492 und 1496 (durchschnittlich 419 Ausfahrten pro Jahr) und 1580 (mindestens 2000 Ausfahrten).<sup>7</sup> Fügt man Dollingers und Jeannins Aussagen aneinander, so ergibt sich ein durchgehender Anstieg des Handelsvolumens zwischen 1368 und 1580, unterbrochen nur von einer kurzen Depression zwischen 1408 und 1418.

Da das Problem des Anstiegs oder des Sinkens von Handelsumsätzen in dem Kapitel über die "Entwicklung der Hanseforschung 1960-1985" der 4.

<sup>3</sup> S. aber W. Stein, Über den Umfang des spätmittelalterlichen Handels der Hanse in Flandern und den Niederlanden, HGBll. 23 (1918), S. 189-236.

<sup>4</sup> Dollinger, Hanse (wie Anm. 1), S. 281 f.: Die Herkunft der Umsatzziffern für den "Lübecker Handel" d.J. 1368 ist mir unerfindlich; sie sind in dieser Höhe (153.000  $\text{M}$ ) nirgendwo überliefert oder aus der Überlieferung zu berechnen. Eine Trennung zwischen dem Lübecker Seehandel und dem über Lübeck laufenden Seehandel anderer Hansestädte, wie sie implizit bei Dollinger anklängt, ist aus den Pfundzollbüchern heraus nicht möglich.

<sup>5</sup> Dollinger, Hanse (wie Anm. 1), S. 281f.

<sup>6</sup> Ebd., S. 283.

<sup>7</sup> P. Jeannin, Contribution à l'étude du commerce de Lübeck aux environs de 1580. Hansische Studien. Heinrich Sproemberg zum 70. Geburtstag (Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte 8), Berlin (Ost) 1961, S. 162-89, hier S. 168, 177; zur Größe der Schiffe s.u. Anm. 53.

Auflage von Dollingers 'Hanse', 1989, nicht angesprochen wird, sondern nur davon die Rede ist, daß die "Vormachtstellung [der Hanse] im Handel [nach dem Frieden von Stralsund] langsam ins Wanken" kam,<sup>8</sup> dürfte der kontinuierliche Anstieg des Lübecker und des hansischen Handels während des 15. und 16. Jahrhunderts der derzeit gültige, zumindest aber der am weitesten verbreitete 'Stand der Forschung' zu den Wechsellagen Lübecker und hansischer Handelsgeschichte sein.

Nun ist aber in den letzten Jahren in wirtschaftsgeschichtlichen Studien auf die Depressionsphase des 15. Jahrhunderts auch im Ostseegebiet und auf die Einbußen des Lübecker Ostseehandels in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts hingewiesen worden.<sup>9</sup> Auch konnte für die Lübecker Wirtschaft der langfristige Konjunkturverlauf über ca. 400 Jahre herausgearbeitet werden,<sup>10</sup> wodurch nun das von Dollinger gezeichnete Bild der wirtschaftlichen Entwicklung seinerseits 'ins Wanken' kam. In der Frage der Handelsumsätze ist man bislang jedoch nicht viel weitergekommen.

Anhand eines Vergleichs der Umsatzziffern des Lübecker Seehandels in den Jahren 1368, 1379, 1381, 1383/4, 1492-6 und 1680-2 sowie der Einbettung dieser Umsatzziffern in die wirtschaftlichen Wechsellagen vom Beginn des 14. bis zum Ende des 17. Jahrhunderts soll im folgenden bestimmt werden, ob die Seehandelsumsätze dieser Jahre und der Verlauf der wirtschaftlichen Wechsellagen in einem plausiblen Verhältnis zueinander stehen, ob eine Wechselwirkung zwischen ihnen erkennbar ist. Angesichts der Problematik, die jeder Auswertung mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Quellen zu Fragen der Handelsstatistik mit der Bestimmung des Geldwerts inneohnt, sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es im folgenden in erster Linie um Relationen geht, in welchen die ermittelten Annäherungswerte der Seehandelsumsätze zueinander stehen.

Die Umsatzhöhe des Lübecker Seehandels kann für die Jahre 1368, 1379, 1381, 1383/4 und 1492-6 anhand der Pfundzollregister,<sup>11</sup> für die Jahre

<sup>8</sup> Dollinger, Hanse (wie Anm. 1), S. 493.

<sup>9</sup> Hammel, Häusermarkt (wie Anm. 2), S. 63-66, 68f., 75-83, 92-5, 99-101. M. North, Geldumsatz und Wirtschaftskonjunktur im südlichen Ostseeraum an der Wende zur Neuzeit (1440-1570) (Kieler Historische Studien 35), Sigmaringen 1990, S. 199-212.

<sup>10</sup> Hammel, Häusermarkt (wie Anm. 2).

<sup>11</sup> 1368: G. Lechner, Die hansischen Pfundzollisten des Jahres 1368. Lübeck 1935 (QDhG NF 10), S. 46ff. C. Weibull, Lübecks Schifffahrt und Handel nach den nordischen Reichen 1368 und 1398-1400, ZVLGA 47 (1967), S. 5-98, hier: S. 21f. 1379, 1381, 1383/4: S. Jenks, England, die Hanse und Preußen: Handel und Diplomatie, 1377-1474 (QDhG NF 38), Köln/Wien 1992, S. 303 (für die Überlassung der Druckfahnen und seiner handschriftlichen Aufzeichnungen aus den genannten Pfundzollbüchern danke ich Stuart Jenks herzlich). 1492-6: F. Bruns, Die Lübeckischen Pfundzollbücher von 1492-1496, HGBll. (1904/5), S. 109-131 (Teil I); (1907), S. 457-99 (Teil



1680-2 anhand der Zulagebücher<sup>12</sup> in unterschiedlichen Genauigkeiten ermittelt werden.

Zunächst eine kurze Charakterisierung der Quellen: Der Pfundzoll<sup>13</sup> war eine Sondersteuer, die zum Zweck der Kriegsfinanzierung erhoben wurde. Seine Höhe betrug einen bestimmten Teil des Wertes der verhandelten Waren. Das grundlegende Problem dieser Quellenart im Hinblick auf unser Interesse an der Höhe des Umsatzes ist, daß der Pfundzoll eine Kriegssteuer war. Der Handel war eingeschränkt, und manche Länder konnten nicht angelaufen werden. Die ermittelten Umsatzwerte dürften gegenüber Friedenszeiten also im allgemeinen zu gering sein. Andererseits könnten für Lübeck Kriege gegen den dänischen König zu einer Umsatzsteigerung geführt haben. Wenn dänische Schiffe den Sund und den Belt sperrten, mußten sämtliche Güter, die in Friedenszeiten um Skagen herum nach Westen oder Osten verschifft wurden, wieder über Lübeck laufen, dort umgeschlagen und verzollt werden.<sup>14</sup> Da der Pfundzoll jedoch solange erhoben wurde, bis die Kriegskosten gedeckt waren, sind bisweilen auch Pfundzolleinnahmen in Friedenszeiten überliefert, so daß über eine genaue Analyse der überlieferten Jahreseinnahmen auch die genauere Bestimmung der Kriegseinwirkungen möglich sein könnte.

Die 'Zulage' wurde dagegen in Friedens- wie in Kriegszeiten erhoben.<sup>15</sup> Sie war als Zusatzsteuer 1609 eingeführt worden, um die Wasserbaumaßnahmen in der Trave zu finanzieren. Die Angaben in den Zulagebüchern entsprechen

II); (1908), S. 357-407 (Teil III). Eine vollständige Edition der Pfundzollbücher der Jahre 1492-6 wird derzeit von H.-J. Vogtherr, Uelzen, vorbereitet, der mir freundlicherweise den neu berechneten wertmäßigen Gesamtumfang des Umsatzes der erfaßten Jahre mitteilte und zur Verfügung stellte.

<sup>12</sup> C. Meyer-Stoll, Die Lübeckische Kaufmannschaft des 17. Jahrhunderts unter wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Aspekten (Europäische Hochschulschriften. Reihe III. Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 399), Frankfurt 1989.

<sup>13</sup> Zum folgenden Lechner, Pfundzollisten (wie Anm. 11), S. 17ff.; Weibull, Lübecks Schifffahrt (wie Anm. 11), S. 12-25.

<sup>14</sup> Doch zeigen die Auswirkungen des Krieges der wendischen, pommerschen und sächsischen Städte gegen Dänemark 1425-33 auf die wirtschaftlichen Wechsellagen Lübecks, daß die Stadt von diesem Krieg nicht profitierte, entgegen den Feststellungen Dollingers, Hanse (wie Anm. 1), S. 382, E. Daenells, Die Blütezeit der deutschen Hanse. Hansische Geschichte von der zweiten Hälfte des XIV. bis zum letzten Viertel des XV. Jahrhunderts, 2 Bde., Berlin 1905-6, I, S. 259 und K. Fritzes, Am Wendepunkt der Hanse, Berlin 1967, S. 231 (der den Zusammenhang mit dem Verlust der Baienflotte übersah). Siehe Hammel, Häusermarkt (wie Anm. 2), S. 80f. Anm. 102. Diese Feststellung gilt auch für die Verwicklung Lübecks in andere Kriege. Immer zeigt sich ein Absinken der den Konjunkturverlauf anzeigenden Kurven: s. ebenda, Abb. 2, 4-7 auf S. 72, 77, 80f., 86 sowie Abb. 8, S. 107.

<sup>15</sup> Meyer-Stoll, Kaufmannschaft (wie Anm. 12), S. 11ff.

im großen und ganzen denjenigen der Pfundzollbücher: Das Datum der Ein- oder Ausfahrt, der Name des Schiffers,<sup>16</sup> die Art der Waren,<sup>17</sup> die Steuer-summe der Waren, woraus sich der Warenwert berechnen läßt, Namen der Befrachter und Herkunfts- oder Bestimmungsort der Güter.

Entscheidend ist für unsere Fragestellung, inwieweit die Modalitäten der Pfundzollzahlung ermittelt werden können, da von ihnen abhing, welche in Lübeck 'durchlaufenden' hansischen Güter überhaupt verzollt werden mußten.<sup>18</sup> Während diese Bestimmungen für die Pfundzollerhebungen der Jahre 1368 und 1492-6 sowie die Modalitäten der Erhebung der 'Zulage zur See' 1680-2 in der Literatur bereits kritisch behandelt wurden, steht die Quellenkritik für die Pfundzollisten 1379, 1381 und 1383/4 noch aus. Sie wird im folgenden an passender Stelle in der hier gebotenen Kürze gegeben werden.

Beginnen wir mit der Untersuchung der Handelsumsätze der einzelnen Jahre: Der Pfundzoll d.J. 1368 wurde in allen Hansestädten erhoben, die am Krieg gegen Waldemar Attertag aktiv teilnahmen oder die anderen Hansestädte dabei finanziell unterstützten.<sup>19</sup> Da der Pfundzoll im Hafen jeder Stadt, die der Kölner Konföderation beigetreten war, bei der Ausfahrt erhoben wurde, ist nur ein Bruchteil des Lübecker Imports aus anderen Hansestädten überliefert, nämlich der, für den die in Lübeck eingezogenen Pfundzollquittungen erhalten sind.<sup>20</sup> 1368 ist folglich vor allem die Einfuhr aus den Han-

<sup>16</sup> In den Pfundzollbüchern noch der Wert des Schiffes und/oder der Zollsatz, der davon entrichtet werden mußte. Die Zulagebücher enthalten dagegen bei einlaufenden Schiffen Angaben zur Größe der Schiffe in Last: Meyer-Stoll, Kaufmannschaft (wie Anm. 12), S. 12.

<sup>17</sup> Die Warenbezeichnungen sind in den Pfundzollbüchern der Jahre 1379, 1381 und 1383/4 nicht genannt, dafür aber der Warenwert und die daraus berechnete Steuersumme: AHL, Altes Senatsarchiv Interna, Zoll und Zulage.

<sup>18</sup> Die Diskussion um die Bedeutung des über Lübeck laufenden Anteils des hansischen West-Ost-Handels anhand der Pfundzollerhebung d.J. 1368 war wesentlich bestimmt von der Auseinandersetzung über die für diese Erhebung geltenden Bestimmungen. S. dazu Weibull, Lübecks Schifffahrt (wie Anm. 11), S. 21-5.

<sup>19</sup> Lechner, Pfundzollisten (wie Anm. 11), S. 18. Weibull, Lübecks Schifffahrt (wie Anm. 11), S. 13.

<sup>20</sup> Ebenda, S. 40ff. Von den in Danzig ausgestellten Pfundzollquittungen sind in Lübeck nur 3,2% erhalten: Lechner, Pfundzollisten (wie Anm. 11), S. 57f. Selbstverständlich sind nicht alle übrigen 96,8% für nach Lübeck segelnde Schiffe ausgestellt worden, aber wohl mindesten 20-25%. Eine Vorstellung vom Umfang des Handels vermittelt der Anteil Lübecks am Danziger Schiffsaufkommen, der — im rezessiven 15. Jh. (s.u.) — noch 1460 20,65% und 1476 sogar 25,2% betrug. Vermutlich war er im 14. Jh. noch höher: J. Schildhauer, Zur Verlagerung des See- und Handelsverkehrs im nordeuropäischen Raum während des 15. und 16. Jahrhunderts. Eine Untersuchung auf der Grundlage der Danziger Pfahlkammerbücher, Jb. f. Wirtschaftsgeschichte (1968/IV), S. 187-211, hier S. 206.



seestädten im Ostseeraum kaum erfaßt. Außerdem lag der Handel mit Dänemark kriegsbedingt darnieder, und auch das Hansekontor in Bergen war vom Verkehr mit Lübeck abgeschnitten.<sup>21</sup> Die schonischen Märkte waren allerdings im Frühjahr 1368 von den Hansestädten besetzt worden, so daß die Heringsfangsaison, die von August bis Anfang Oktober währte, mit erfaßt ist.<sup>22</sup> Nur bis zum 30. September 1368 ist darüber hinaus die Einfuhr aus dem Westen erfaßt. Solange Hamburg der Kölner Konföderation nicht beigetreten war, wurde der Pfundzoll der von Westen, aus Flandern und England eingeführten Waren in Lübeck erhoben. Nach dem Beitritt Hamburgs wurden sie dort verzollt, so daß sie in Lübeck nicht erfaßt werden können.<sup>23</sup>

Nach diesen Einschränkungen können wir festhalten, daß 1368 im Lübecker Hafen Waren in einem Gesamtwert von 548.000  $\text{M}$  ein- und ausgeführt wurden.<sup>24</sup> Das ist ein Mindestwert, von dem wir nicht wissen, ob wir ihn nicht sogar verdoppeln oder verdreifachen dürfen. Allein für sich genommen, sagt er nichts aus. Er wird seinen Wert erst in Relation zu den Umsätzen der anderen Zeitschnitte offenbaren.

1379, 1381 und 1383/4 wurde der Pfundzoll ebenfalls von Livland bis zu den Städten an der Zuidersee erhoben.<sup>25</sup> Die Erhebungsmodalitäten scheinen die gleichen gewesen zu sein wie 1368.<sup>26</sup> Da Pfundzollquittungen aus

<sup>21</sup> Weibull, Lübecks Schifffahrt (wie Anm. 11), S. 20.

<sup>22</sup> Ebenda.

<sup>23</sup> Lechner, Pfundzollisten (wie Anm. 11), S. 48f. Weibull, S. 15f., 24.

<sup>24</sup> Lechner, Pfundzollisten (wie Anm. 11), S. 46; Einfuhr rd. 341.000  $\text{M}$ , Ausfuhr rd. 207.000  $\text{M}$  (ebenda, S. 48). Zur Bewertung dieser Umsatzzahlen ist unbedingt Weibull, Lübecks Schifffahrt (wie Anm. 11), S. 21f. heranzuziehen: "Das Pfundzollmaterial gibt für das Jahr 1368 gewisse Mindestzahlen, nichts anderes" (ebenda, S. 22).

<sup>25</sup> Pfundzoll 1379: HR I.2, Nr. 170 § 1, S. 183 (25.11.1378); Nr. 173, S. 188f. (30.3.1379); Nr. 174 § 8, S. 190 (17.4.1379); Nr. 178-80, S. 193f. (22.8.1378 (?)-17.4.1379) (dazu HR I.3, Nr. 119, S. 104); Nr. 191, S. 211f. (24.6.1379), Abrechnung über den Pfundzoll, wobei aber *Lyflandenses et illi de Mari meridiano nichil apportaverunt*; ein Hinweis auf die oft beklagte schlechte Zahlungsmoral der Mitgliedstädte. Pfundzoll 1381: HR I.2, Nr. 226, S. 271f. (27.1.1381); Nr. 227, S. 272f. (30.1.1381); Nr. 232 § 13-4, S. 281f., § 22, S. 283f. (24.6.1381). Die Abrechnung zeigt auch diesmal wieder die schlechte Zahlungsmoral, denn sie mußte erfolgen *ane de van Campen, Stauern, Gotland und Stetyn; de en hadden ere puntgelt nicht gebracht van dessem jare*; auch die nicht anwesenden Städte hatten ihr Pfundgeld nicht gesandt (ebenda, § 22). Pfundzoll 1383/4: HR I.2, Nr. 258 § 7, S. 313 (5.4.1383); Nr. 263 § 2, S. 318 (31.5.1383); Nr. 276 § 8, S. 335 (24.4.1384); Nr. 277, S. 336 (8.5.1384).

<sup>26</sup> Auf der Versammlung zu Lübeck am 24.6.1381 wird im Rezeß (HR I.2, Nr. 232 § 13, S. 281) auf die Pfundgeldregelung des Rezesses vom 24.6.1376 verwiesen: HR I.2, Nr. 120 § 6, S. 132: *Und dit schal men bolden aldus, also we gheven beft in der enen stad, de en darf nicht gheven in der anderen stad, dar be kumpt, eer be wedder utzebelt, des be enen bref bringbe van der stad, dar be utzebelt is*. D.h. auch damals ging man von der Regel aus, daß der Pfundzoll bei der Ausfuhr erhoben wurde.

diesen Jahren nicht überliefert sind, stehen allein die Eintragungen der Pfundzollbücher zur Berechnung zur Verfügung.<sup>27</sup> Wie 1368 läßt sich folglich auch in diesen drei Jahren nur ein Mindestwert des Handelsvolumens berechnen, dessen Verhältnis zum tatsächlichen Volumen wir nicht abschätzen können. Dieser Mindestwert betrug i.J. 1379 273.192  $\text{M}$ , i.J. 1381 249.510  $\text{M}$  und i.J. 1383/4 264.178  $\text{M}$ , so daß in keinem dieser drei Jahre auch nur die Hälfte des Mindestumsatzes von 1368 erreicht wurde.

1492 bis 1496 ist die Überlieferung günstiger.<sup>28</sup> Damals hatte Lübeck ohne Unterstützung durch andere Städte sog. Friedeschiffe gegen dänische Kaper ausgerüstet und erhob zur Deckung seiner Kosten deswegen alleine einen Pfundzoll. Der Zoll betraf alle nach den übrigen Ostseehäfen bestimmten oder von dort travenwärts einlaufenden hansischen Waren und Schiffe, seit dem 4.8.1492 – dreieinhalb Monate nach Beginn der Erhebung – auch schwedisches Gut. Das übrige außerhansische Gut sowie geistliches und Herrengut waren vom Zoll befreit. Auch Mehl und Getreide mußten als Hauptnahrungsmittel nicht verzollt werden. Der Schiffsverkehr aus dem Westen, Bergen eingeschlossen, ist nicht erfaßt. Aus diesen Bestimmungen folgt aber, daß die aus dem Westen eingeführten Waren dem Pfundzoll unterlagen, sobald sie in den Ostseeraum weiterexportiert wurden, und das war der überwiegende Teil dieses Handelsguts. Daher ist auch der Ost- und Westhandel, sofern er über Lübeck lief, erfaßt.

Der durchschnittliche Wert der über den Lübecker Hafen ein- und ausgeführten Waren belief sich zwischen 1492 und 1496 durchschnittlich auf rund 522.000  $\text{M}$  pro Jahr.<sup>29</sup>

In den Jahren 1680-2 wurde, noch vollständiger als in den Jahren 1492-6, der gesamte Lübecker Warenverkehr im Nah- und Fernhandel erfaßt, soweit er den Lübecker Hafen berührte. Die von der Zulage befreiten Güter kön-

<sup>27</sup> Berechnung nach Jenks, England (wie Anm. 11), S. 303 (nur der Warenumsatz, ohne Schiffswerte).

<sup>28</sup> Zum folgenden Bruns, Pfundzollbücher (wie Anm. 11), Teil I, S. 109f.

<sup>29</sup> Errechnet aus dem Gesamtumsatz der Jahre 1492-6 nach den Angaben von H.-J. Vogtherr (s.o. Anm. 11). Da die Erhebung vom 15.4.1492 bis zum 1.7.1496 erfolgte, habe ich die Gesamtsumme von 2.088.103  $\text{M}$  durch vier geteilt. Tatsächlich verminderte sich der Umsatz zwischen 1492 und 1496 erheblich, wie die Einnahmen aus dem Pfundzoll zeigen. Nach Bruns, Pfundzollbücher (wie Anm. 11), Teil I, S. 110, verteilten sich die Einnahmen aus dem Pfundzoll (inclusive Schiffszoll) folgendermaßen: 1492 seit dem 15.4.: 3560  $\text{M}$  15s 6d; 1493: 3838  $\text{M}$  11s 3d; 1494: 2813  $\text{M}$  5s; 1495: 1856  $\text{M}$  4s; 1496 bis zum 1.7.: 469  $\text{M}$  13s 9d. Nur für 1492 ist die Zusammensetzung der Jahreseinnahmen überliefert, die eine Ausfuhr im Werte von 442.044  $\text{M}$  und eine Einfuhr von 217.438  $\text{M}$  errechnen lassen (ebenda, S. 111). Nach Auskunft von H.-J. Vogtherr ergibt sich jedoch für alle Jahre zusammengerechnet eine nahezu ausgeglichene Handelsbilanz: Einfuhr: 1.042.056  $\text{M}$ , Ausfuhr: 1.046.047  $\text{M}$ .



nen wir, weil statistisch irrelevant, beiseite lassen.<sup>30</sup> Der Umsatz betrug rund 6.100.000  $\text{℥}$ .<sup>31</sup>

In welchen Relationen standen nun die ermittelten Umsatzhöhen zueinander? Der ganze komplexe Sachverhalt der hier wirkenden Faktoren kann und soll jetzt nicht erörtert werden. Die Währungsfrage und die Bewegungen von Währungsmetall hingen ja von einer Reihe von Umständen ab: Handelsbilanzen, inländischen Preisniveaus, Wechselkursen, Zöllen, vertraglichen Abkommen ebenso wie Manipulationen zu fiskalischen Zwecken. Zwischen Gold- und Silbermünzen gab es einerseits münzamtliche Wertrelationen, andererseits Marktrelationen, die durch das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage bestimmt waren.<sup>32</sup>

Zur Bestimmung der Relationen werde ich im folgenden die  $\text{℥}$ -Werte der Zeitschnitte mit Hilfe von Indexberechnungen auf drei Ebenen miteinander in Beziehung setzen:

1. Der jeweilige Wert in Feinsilber,<sup>33</sup> wobei jedoch der sinkende Silberpreis vor allem im 17. Jahrhundert mit zu veranschlagen ist;

<sup>30</sup> Es handelte sich bei der Ausfuhr um Lübisches und fremdes Bier, Leergut, Viktualien, Lieferungen an den Adel, Hausgerät wie Bettzeug und Möbel, bei der Einfuhr um Güter, die für den Eigenbedarf deklariert wurden; Meyer-Stoll, Kaufmannschaft (wie Anm. 12), S. 14.

<sup>31</sup> Für die Ermittlung von Import und Export gibt es kein gemeinsames vollständiges Rechnungsjahr zwischen 1679 und 1682 (Meyer-Stoll, Kaufmannschaft (wie Anm. 12), S. 11). Ich habe daher die Ausfuhr vom 22.2.1680 bis zum 30.8.1681 sowie die Einfuhr vom 31.7.1680 bis zum 22.2.1682 zugrundegelegt (Meyer-Stoll, Kaufmannschaft (wie Anm. 12), Tabellen, S. 221). Der Umsatz betrug 9.644.195  $\text{℥}$  in '38 Monaten' Ein- und Ausfuhr. Hochgerechnet auf 48 Monate (24 Monate Import + 24 Monate Export) ergeben sich 12.177.014  $\text{℥}$  pro Jahr, Im- und Export zusammen, folglich 6.088.507  $\text{℥}$  im Jahresdurchschnitt.

<sup>32</sup> K. Glamann, Der europäische Handel 1500-1700, C.M. Cipolla (Hg.), The Fontana Economic History of Europe, dt. Ausgabe: K. Borhardt (Hg.), Europäische Wirtschaftsgeschichte, II: Sechzehntes und Siebzehntes Jahrhundert, Stuttgart/New York 1979, S. 271-333, hier S. 323.

<sup>33</sup> Preis der Mark Silber in Mark Lübecker Pfennige: 1368: 3  $\text{℥}$  9s-10s Silberpreis, Mark fein nicht überliefert; (W. Jesse, Der wendische Münzverein (QDhG NF 6), Lübeck 1928, S. 212). 1379-84: Der Silberpreis ist nur für 1365-70, dann erst wieder seit 1392 überliefert: ebenda, Tabelle S. 212. Für die Jahre 1379-84 rechne ich daher 4  $\text{℥}$  als Mittelwert zwischen dem o.g. Preis i.J. 1368 und dem Silberpreis von 4  $\text{℥}$  10s i.J. 1392. 1492: 10  $\text{℥}$  8s Silberpreis (ebenda, S. 213); Mark fein zu 11  $\text{℥}$  8s bei Doppelschillingen, 11  $\text{℥}$  14s bei Sechslingen und 12  $\text{℥}$  bei Pfennigen). 1680/2: 29  $\text{℥}$  15s; das ist der errechnete Mittelwert aus dem Preis von 27  $\text{℥}$  6s i. J. 1650 und dem Preis von 32  $\text{℥}$  8s i.J. 1714 (AHL, Interna, Münzwesen, 31 Münzbetrieb, 31.11 und 31.3).

2. der Wert in Feingold,<sup>34</sup> um eine Relation gegenüber dem Feinsilberwert zur Verfügung zu haben und

3. der Wert in Kaufkraft der  $\text{℥}$ , wie sie Waschinski vorgelegt hat.<sup>35</sup>

Tabelle 1: Der Umsatz im Lübecker Hafen

Jahr	I n d i z e s			
	Umsatz in $\text{℥}$ (Mindestwert)	Mark feines Silber	Mark feines Gold	Kaufkraft in RM d.J. 1939
1368	548.000	152.222 (100)	13.104 (100)	50.416.000 (100)
1379	273.192	62.298 (44,9)	—	21.855.360 (43,4)
1381	249.510	62.378 (41)	—	19.960.800 (39,6)
1383/4	264.178	66.045 (43,4)	—	21.134.240 (41,9)
1492	659.482	62.808 (41,3)	5.234 (39,9)	31.175.136 (62,8)
1492/6	522.000	49.714 (32,7)	4.143 (31,6)	25.056.000 (49,7)
1680/2	6.100.000	203.741 (133,8)	13.583 (103,7)	48.800.000 (96,8)

Die Indizes ergeben einen deutlichen Befund: Setzt man den Umsatz d.J. 1368 gleich 100, so fiel gemessen an der Mark Silber fein der Umsatz der Jahre 1379-1383/4 auf weniger als die Hälfte (44,9 bis 41), 1492-6 im Durch-

<sup>34</sup> Preis der Mark feines Gold in Mark Lübecker Pfennige und in Mark feinen Silbers: 1368: 41  $\text{℥}$  13s 2d oder 11 mk. 9s 7d feines Silber (H.C. Dittmer, Geschichte der ersten Gold-Ausmünzungen zu Lübeck im 14. Jahrhundert, ZVLGA 1 (1860), S. 22-78, hier S. 75). Für 1379-1383/4 liegt keine Überlieferung vor. 1492: 126  $\text{℥}$  den. oder 12 mk. feines Silber (nach Jesse, Münzverein (wie Anm. 33), S. 213, Preis der Mark Silber, und AHL, Interna, Münzwesen, 31 Münzbetrieb, 31.8: *Ene underrichtinge von deme golde unde sulver dat to der munte deynt* aus dem Ende des 15. Jhs., § 2 *eyne marck fyns godes is so gud also XII marck fyns sulvers*; s. auch North, Geldumlauf (wie Anm. 9), S. 95: Gold-Silber-Ratio im Wendischen Münzverein 1491-1500: 11,8). 1680/2: 449  $\text{℥}$  1s 7d oder 15 mk. feines Silber (Preis der Mark feines Silber s. Anm. 33; Gold-Silber-Ratio 1661-80 im europäischen Mittel 1:15; H. Kellenbenz, Final Remarks. Production and Trade of Gold, Silver, Copper and Lead from 1450 to 1750. Ders. (Hg.), Precious Metals in the Age of Expansion. Stuttgart 1981, S. 307-61, hier S. 335, nach H. Quiring, Geschichte des Goldes. Die goldenen Zeitalter in ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung. Stuttgart 1948, S. 285; da letzterer für 1493-1550 im europäischen Mittel 11,1 angibt (ebenda), im Gebiet des wendischen Münzvereins jedoch eine Ratio von 1:11,8 vorlag, könnte die Gold-Silber-Ratio in Lübeck und in Nordosteuropa auch 1680 höher als im westlichen und südlichen Europa gelegen haben; Nachrichten darüber habe ich derzeit nicht).

<sup>35</sup> E. Waschinski, Währung, Preisentwicklung und Kaufkraft des Geldes in Schleswig-Holstein von 1226-1864. Teil 1 (QFGSH 26), Neumünster 1952, Tabelle, S. 197. Die Kaufkraft der  $\text{℥}$  betrug demnach 1368: 92 RM (Stand 1939), 1379-84: 80 RM, 1492-6: 48 RM, 1680-2: zwischen 6 und 8 RM. Die Bestimmung von Preisentwicklung und Kaufkraft ist problematisch (s. dazu die methodischen Erwägungen Waschinskis, ebenda, S. 64-173), aber ich erinnere daran, daß es in der vorliegenden Arbeit um die Bestimmung von Relationen geht.



schnitt pro Jahr sogar auf 32,7 und stieg 1680-2 im Jahresdurchschnitt auf 133,8. Gemessen an der Mark feinem Gold fiel der Umsatz von 100 i.J. 1368 (für die Jahre 1379-1383/4 sind keine Goldpreise überliefert) auf 31,6 im Jahresdurchschnitt 1492-6. Im Durchschnitt der Jahre 1680-2 stieg er wieder auf 103,7. Gemessen an der Kaufkraft der  $\frac{1}{2}$  in RM 1939 fiel der Umsatz von 100 auf die Tiefpunkte in den Jahren 1379-1383/4, in welchen die Indizes zwischen 43,4 und 39,6 lagen, stieg dann auf 49,7 in den Jahren 1492-6 und dann weiter auf 96,8 im Durchschnitt der Jahre 1680-2.

Als Zwischenergebnis können wir festhalten: Der Lübecker Seehandel hatte i.J. 1368 den höchsten Umsatzwert der untersuchten Zeitabschnitte, obwohl der für dieses Jahr ermittelte Wert ein Mindestwert war, in dem fast der gesamte Import aus dem Ostseeraum nicht enthalten ist. Die auf die gleiche Art und Weise erhobenen und daher den Seehandel auch nicht vollständig erfassenden Pfundzölle d.J. 1379, 1381 und 1383/4 erreichten nur etwa die Hälfte an 'Mindestwert'.

1492/6 war der Umsatz noch weiter gefallen und betrug nur noch rund ein Drittel des Mindestumsatzes d.J. 1368. Auch in diesem Jahr ist der Seehandel nicht vollständig erfaßt. Den Erhebungsbedingungen nach muß der hansische Handel bis auf genannte Güter jedoch vollständig überliefert sein.<sup>36</sup> Dafür wurde der nichthansische Handel, für dessen Wert und Volumen so gut wie keine Anhaltspunkte vorliegen, nicht erfaßt.<sup>37</sup> Eine erhebliche Verminderung des Volumens gegenüber 1368 und ein deutlicher Rückgang gegenüber den Jahren 1379-1383/4 läßt sich daraus erschließen.<sup>38</sup> Daß der Index der Kaufkraft der  $\frac{1}{2}$  i.J. 1492/6 eine Verminderung 'nur' auf die Hälfte gegenüber 1368 anzeigt und damit sogar höher lag als zwischen 1379 und 1383/4, ist darauf zurückzuführen, daß zu Beginn der 1380er Jahre die Preise vor allem für handwerkliche Erzeugnisse relativ hoch lagen,<sup>39</sup> wäh-

<sup>36</sup> S. oben bei Anm. 18 und 28.

<sup>37</sup> Allerdings fallen die Einnahmen der Kämmerei der Stadt Lübeck aus den Zöllen, die auch das außerhansische Handelsgut umfassen, zwischen 1430 und 1500 um 30-70%, der bedeutendste von ihnen, der Stecknitzzol (*graventoll*), zwischen 1457/8 und 1467/8 einerseits und 1490/1-1500/1 andererseits jedoch nur um 18% (von 3184  $\frac{1}{2}$  auf 2609  $\frac{1}{2}$  im Jahresdurchschnitt). Der große Einbruch setzte hier erst im ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts ein: Hammel, Häusermarkt (wie Anm. 2), S. 80ff mit Abb. 6. Leider ist die Höhe des Stecknitzzolls am Ende des 15. Jahrhunderts nicht bekannt, so daß sich der Wert der dort verzollten Waren nicht berechnen läßt und mit dem Wert des hansischen Seehandels nicht verglichen werden kann.

<sup>38</sup> Der 1492-6 nicht erfaßte Gereidehandel (s.o.) kann dafür nicht entscheidend gewesen sein, da er in den Pfundzolllisten des 14. Jahrhunderts aufgrund der Erhebungsmodalitäten ebenfalls so gut wie nicht erfaßt worden war.

<sup>39</sup> W. Abel, Strukturen und Krisen der spätmittelalterlichen Wirtschaft (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 32), Stuttgart/New York 1980, S. 5ff., 63ff.

rend sich im Laufe des 15. Jahrhunderts die für eine Einheit Silber zu erlangende Warenmenge ständig vergrößerte und die Preise am Ende des Jahrhunderts ins Bodenlose fielen.<sup>40</sup>

1680/2 schließlich lag der – nach allem, was wir wissen, vollständig ermittelte – Umsatz ungefähr auf der Höhe des Mindestwertes von 1368. Verantwortlich für den von den beiden anderen Indizes abweichenden, etwa um ein Drittel höheren Indexwert der Mark feinen Silbers ist der Wertverlust des Silbers. Die Gold-Silber-ratio stieg vom 14./15. Jahrhundert zum 17. Jahrhundert von 1:12 in Lübeck auf 1:15 im europäischen Durchschnitt; wahrscheinlich lag sie in Lübeck bzw. im gesamten Ostseeraum noch höher.<sup>41</sup>

Zu klären ist nun, ob die überlieferten Umsatzhöhen nur extreme Ausschläge der ohnehin für spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Verhältnisse typischen großen Schwankungen der Handelsumsätze waren, oder ob sie sich in die vorherrschende, durchgängige Entwicklungstendenz, in den Trend der wirtschaftlichen Wechsellagen Lübecks einordnen lassen.

Für die Zeit zwischen 1284 und 1700 liegt für Lübeck ein Konjunkturbarometer vor. Die Käufe und Verkäufe auf dem Lübecker Häusermarkt spiegeln Jahr für Jahr wider, in wieviele Immobilien Kapital angelegt wurde, das von Lübecker Bürgern ja zunächst erwirtschaftet worden sein mußte. Ich habe in einer Studie unter Heranziehung zahlreicher anderer serieller Quellen zur Lübecker Wirtschaftsgeschichte nachweisen können, daß das Auf und Ab dieser Verkaufskurve die wirtschaftlichen Wechsellagen, denen die Stadt bzw. ihre Bürger ausgesetzt waren, außerordentlich genau wiedergibt.<sup>42</sup>

Abb. 1<sup>43</sup> zeigt, daß der Immobilienmarkt im 14. Jahrhundert ein ausgesprochen hohes Niveau hatte, das später nicht mehr erreicht wurde. Das be-

<sup>40</sup> North, Geldumlauf (wie Anm. 9), S. 119.

<sup>41</sup> S. Anm. 34.

<sup>42</sup> Hammel, Häusermarkt (wie Anm. 4).

<sup>43</sup> Die Berechnung des Trends und der Langen Wellen (beide mit Tiefpaß-Filter) nahm Thomas Rahlf, Bonn und Köln, vor, dem ich an dieser Stelle herzlich danke. Wir danken auch dem Zentrum für Historische Sozialforschung (ZHSF) in Köln, bes. Rainer Metz, für methodische und technische Beratung. Zur Methode der Auswertung s. in Kürze den Beitrag von T. Rahlf, 'Ausgewählte Methoden der konjunkturstatistischen Untersuchung am Beispiel des Lübecker Häusermarktes von 1284 bis 1700' innerhalb des Sammelbeitrags von R. Häfele, R. Hammel-Kiesow u.a., Aufnahme und Auswertung der Lübecker Oberstadtbuchregesten mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung. R. Hammel-Kiesow (Hg.), Wege zur Erforschung städtischer Häuser und Höfe (Häuser und Höfe in Lübeck 1), Neumünster 1993. Für die Bewertung des folgenden ist wesentlich, daß der größte Teil der Varianz der Zeitreihe durch den Trend erklärt wird (ca. 42%); den 'Langen Wellen' (20-60 Jahre) kommt eine viel geringere Bedeutung zu, als vielfach angenommen wird. Ihr Varianzanteil beträgt nur rund 20%: Rahlf, ebenda.



deutet, daß viel Kapital vorhanden war, das in Immobilien investiert werden konnte.<sup>44</sup> Das 15. Jahrhundert ist von einer langen Depression gekennzeichnet,<sup>45</sup> eine gesamteuropäische Erscheinung, die im nordmitteleuropäischen Raum und besonders in Lübeck durch das Eindringen der Engländer und Holländer in den Ostseeraum noch verstärkt wurde. An der Jahrhundertwende erfolgte schließlich der Abstieg in die tiefste Depression der erfaßten 400 Jahre, mit einer Dauer von ca. 25 Jahren.<sup>46</sup>

Der Aufschwung ins 'lange 16. Jahrhundert' setzte in Lübeck im Vergleich zur mittel- und westeuropäischen Entwicklung zwar verspätet ein – erst gegen 1520 – hielt aber – eingeschlossen eine Stagnationsphase zwischen 1555 und 1580 – bis zu dessen Ende in den sog. Krisen der 1630er Jahre an.<sup>47</sup> In den 1650er, 1670er und 1690er Jahren erfolgten innerhalb des generellen Abschwungs nochmals mittelfristige Aufschwünge. Am Ende des Jahrhunderts mündete die Entwicklung in eine Depression ähnlichen Ausmaßes, wie sie von ca. 1500 bis 1520 geherrscht hatte. Sie wurde in erster Linie vom Nordischen Krieg (1700-21) ausgelöst.<sup>48</sup>

Tragen wir die (Relationen der) Umsatzwerte der untersuchten Jahre auf dieses Konjunkturbarometer auf: 1368 befand sich die Lübecker Wirtschaft im steilen Aufstieg zum Gipfel des vierten der fünf relativ gleichmäßigen Zyklen des 14. Jahrhunderts, 1379, 1381 und 1383/4 jedoch mitten im Abschwung bzw. sogar am unteren Wendepunkt zwischen dem vierten und fünften Zyklus.<sup>49</sup> Der seit dem Ende des 13. Jahrhunderts fast durchgängig ansteigende Trend 'kippte' um das Jahr 1383. Es folgte der Abschwung in die Rezession des 15. Jahrhunderts. Bezogen auf die Langen Wellen lag das Jahr 1368 ebenfalls in einer Periode des Aufschwungs, während die Jahre 1379 und 1381 Teil einer Stagnationsphase waren, die 1383/4 in den Aufstieg zum fünften und letzten zyklischen Gipfel des 14. Jahrhunderts einmündete. Gemessen an Originalreihe, Trend und Langen Wellen spiegelt das Verhältnis der Mindestumsätze von 1368 einerseits und 1379-1383/4 andererseits folglich den Verlauf der wirtschaftlichen Wechsellagen.

<sup>44</sup> Hammel, Häusermarkt (wie Anm. 2), S. 72-5, 91f.

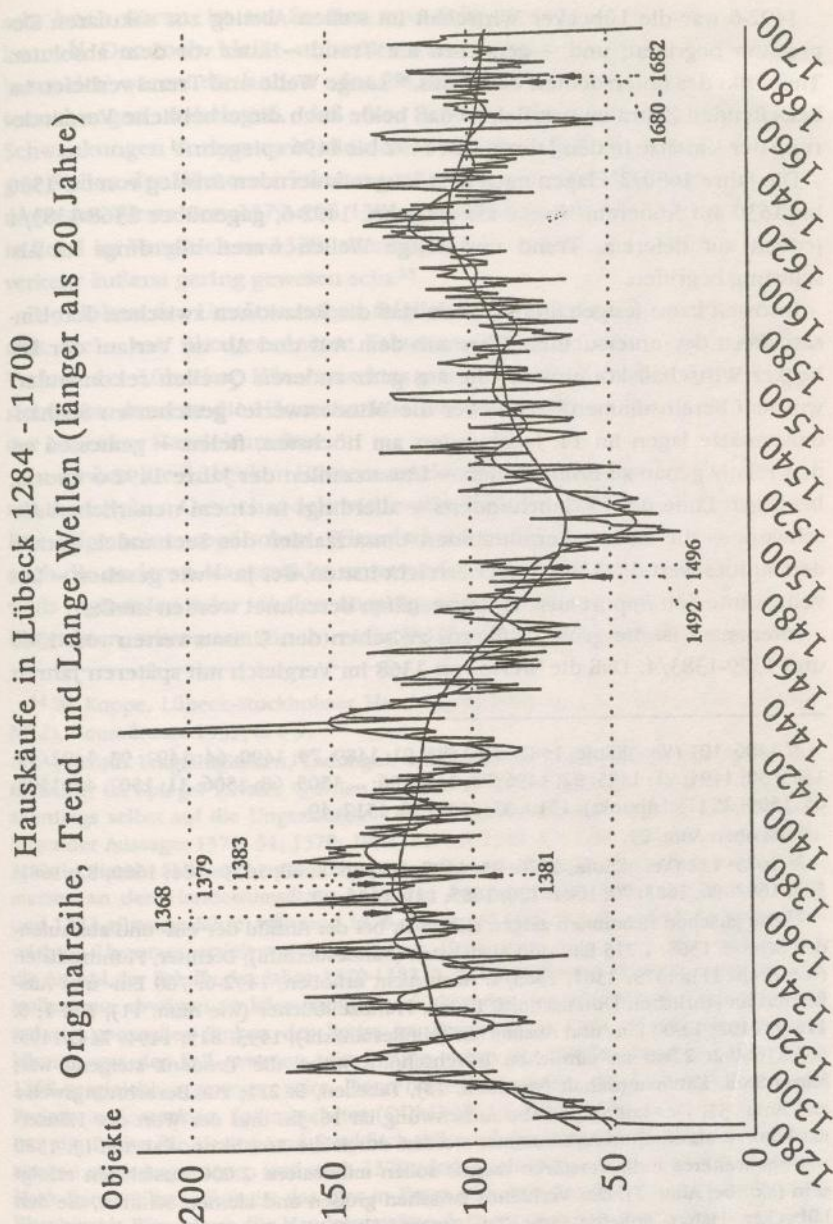
<sup>45</sup> Ebenda, S. 75-83, 92-5.

<sup>46</sup> Ebenda, S. 75-83, 95f.

<sup>47</sup> Ebd., 83-7, 96-8.

<sup>48</sup> Ebenda, S. 87-90, 98.

<sup>49</sup> 1362: 100 (Ver-)Käufe (unterer Umkehrpunkt); ... 1368: 123; 1369: 129; 1370: 117; 1371: 117; 1372: 170 (Gipfelpunkt); 1373: 134; 1374: 153; 1375: 133; 1376: 132; 1377: 126; 1378: 121; 1379: 131; 1380: 110; 1381: 99; 1382: 135; 1383: 124; 1384: 96 (unterer Umkehrpunkt); 1385: 138; 1386: 127; 1387: 155; 1388: 164 (Gipfelpunkt).





1492-6 war die Lübecker Wirtschaft im steilen Abstieg zur säkularen Depression begriffen, und – gemessen am Trend – kurz vor dem absoluten Tiefpunkt des untersuchten Zeitraums.<sup>50</sup> Lange Welle und Trend verliefen im betreffenden Zeitraum parallel, so daß beide auch die erhebliche Verminderung der Umsätze in den Jahren von 1492 bis 1496 spiegeln.<sup>51</sup>

Die Jahre 1680/2<sup>52</sup> lagen nach dem langandauernden Anstieg von ca. 1530 bis 1630 auf höherem Niveau als die Jahre 1492-6, gegenüber 1368-1383/4 jedoch auf tieferem. Trend und Lange Wellen waren allerdings im Abschwung begriffen.

Insoweit kann festgehalten werden, daß die Relationen zwischen den Umsatzziffern der untersuchten Jahre mit dem Auf und Ab im Verlauf der Lübecker Wirtschaftskonjunktur, die aus ganz anderen Quellen rekonstruiert wurde, übereinstimmen.<sup>53</sup> Die über die 'Mindestwerte' gesicherten Seehandelsumsätze lagen im 14. Jahrhundert am höchsten, fielen – gemessen an den relativ genau zu ermittelnden – Umsatzzahlen der Jahre 1492-6 enorm, bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts – allerdings in einem neuerlichen Abschwung – die exakt zu ermittelnden Umsatzzahlen des Seehandels gerade den Mindestwert d.J. 1368 wieder erreicht hatten, der ja – wie gesehen – fast völlig ohne den Import aus den Ostseehäfen berechnet werden mußte.

Interessant ist die große Differenz zwischen den Umsatzwerten von 1368 und 1379-1383/4. Daß die Werte von 1368 im Vergleich mit späteren Jahren

<sup>50</sup> 1486: 101 (Ver-)Käufe; 1487: 84; 1488: 91; 1489: 79; 1490: 64; 1491: 93; 1492: 59; 1493: 58; 1494: 91; 1495: 82; 1496: 75; 1497: 96; ... 1505: 68; 1506: 31; 1507: 48; 1508: 65; 1509: 25 (Tiefpunkt); 1510: 33; 1511: 32; 1512: 49.

<sup>51</sup> S. oben Anm. 29.

<sup>52</sup> 1675: 112 (Ver-)Käufe; 1676: 93; 1677: 107; 1678: 88; 1679: 104; 1680: 82; 1681: 107; 1682: 96; 1683: 70; 1684: 120; 1685: 121; 1686: 80.

<sup>53</sup> Die gleichen Relationen zeigen sich auch bei der Anzahl der ein- und auslaufenden Schiffe: 1368: 1.775 Ein- und Ausfahrten (Mindestanzahl); Lechner, Pfundzollisten (wie Anm. 11); 1379, 1381, 1383/4: noch nicht erhoben; 1492-6: 760 Ein- und Ausfahrten im jährlichen Durchschnitt: Bruns, Pfundzollbücher (wie Anm. 11), Teil 1, S. 116-9. 1492: 1.000 Ein- und Ausfahrten (Mindestanzahl); 1493: 815; 1494: 744; 1495: 484; 1680-2: 2.840 im jährlichen Durchschnitt, wobei die Tendenz steigend war; Meyer-Stoll, Kaufmannschaft (wie Anm. 12), Tabellen, S. 221; zur Berechnungsweise s.o. Anm. 31. Der kontinuierliche Aufschwung im 16. Jh. und der Wert der Häusermarktkurve als Konjunkturbarometer werden durch die Anzahl der Fahrten i.J. 1580 um ein weiteres Indiz verstärkt: damals sollen mindestens 2.000 Ausfahrten erfolgt sein (s.o. bei Anm. 7). Das Verhältnis zwischen großen und kleinen Schiffen, die den Lübecker Hafen anliefen, war im ganzen Untersuchungszeitraum das gleiche (Überwiegen der kleinen Schiffe; ganz selten nur Schiffe über 100 Last), so daß die hier gegebenen Zahlen durchaus vergleichbar sind. Zum Schiffsaufkommen Lechner, Pfundzollisten (wie Anm. 11), Bruns, Pfundzollisten (wie Anm. 11), Teil 1; Meyer-Stoll, Kaufmannschaft (wie Anm. 12), S. 41-5.

sehr hoch waren, ist aus Studien zum Schwedenhandel seit längerem bekannt.<sup>54</sup> Dennoch bleibt unbeantwortet, welche Umsatzwerte eigentlich 'normaler' waren: die hohen oder die niedrigen? Ich denke, daß meine Untersuchungen nahelegen, daß die Unterschiede doch konjunkturellen Schwankungen entsprangen, die sich sowohl im Trend als auch in den Langen Wellen der Häusermarktkurve niederschlugen. Außerdem gibt es für die niedrigen Werte von 1379 und 1381 vergleichbare Indikatoren: damals soll in Reval im Vergleich zu 1378, allerdings auch zu 1383 und 1384 der Schiffsverkehr äußerst gering gewesen sein.<sup>55</sup>

Die Höhen der Umsätze stehen folglich für eine Entwicklung des Seehandels, die – von übergeordneten Faktoren abhängig – die Ursache für den Verlauf des Lübecker Häusermarktes gewesen zu sein scheint. Wenn dies richtig ist, dann ist die Häusermarktkurve auch Indikator für das Auf und Ab der Lübecker Handelsumsätze.

Inwieweit die Lübecker Häusermarktkurve auch die Entwicklung des gesamthansischen Ostseehandels wiedergibt, läßt sich noch nicht beantworten. Der allgemeuropäischen Wirtschaftsentwicklung, der sie folgt, waren auch die anderen Hansestädte unterworfen. Wie stark sich allerdings die jeweils regionalen oder lokalen Ausprägungen auf diesen europäischen Trend auswirkten, wissen wir (noch) nicht.<sup>56</sup> Lübeck hat innerhalb des gesamthansischen

<sup>54</sup> W. Koppe, Lübeck-Stockholmer Handelsgeschichte im 14. Jahrhundert (AHSeeG NF 2), Neumünster 1933, S. 6-9.

<sup>55</sup> T. Wolf, Tragfähigkeiten, Ladungen und Maße im Schiffsverkehr der Hanse vornehmlich im Spiegel Revaler Quellen (QDhG NF 31), Köln/Wien 1986, S. 112f., der allerdings selbst auf die Ungenauigkeit seiner Quelle hinweist. Danach kommt er zu folgender Aussage: 1378: 51; 1379: 19; 1381: 17; 1382: 62; 1383: 58; 1384: 55 Schiffe. Auch in diesem Fall weichen Dollingers Angaben erheblich ab; ihm zufolge waren, gemessen an den Handelsumsätzen nach den Revaler Pfundzollbüchern, gerade 1379 und 1382 günstige Jahre, während 1378, 1383 und 1384 nur die Hälfte des damals erreichten Umsatzes erzielt wurde: Dollinger, Hanse (wie Anm. 1), S. 281. Man müßte die Anzahl der Schiffe der Jahre 1379-1383/4, die im Lübecker Hafen verkehrten, feststellen, um abwägen zu können, ob das Sinken der Handelsumsätze möglicherweise auf ein generelles Sinken der Preise im Vergleich zu 1368 zurückgegangen sein könnte, was der Fall gewesen sein könnte, wenn das Schiffsaufkommen dem Jahre 1368 vergleichbar gewesen wäre. Denn nach U. Hauschild, Studien zu Löhnen und Preisen in Rostock im Spätmittelalter (QDhG NF 19), Köln/Wien 1973, S. 171, scheinen die Preise für Hering und Stockfisch während der kriegerischen Auseinandersetzungen stark angestiegen und nach 1370 wieder gefallen zu sein. Über den Preis der Mark feines Silber allein ist das hier in Frage stehende Problem nicht zu fassen und Waschinskis Warenkorb für Handelsumsätze doch zu agrarisch, die Dichte seiner Reihen für die Zeit vor der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert auch sehr gering.

<sup>56</sup> S. zu diesem Problem R. Hammel-Kiesow, Die Lübecker Häusermarktkurve (1284-1700) und die wirtschaftliche Entwicklung in Schleswig-Holstein. Erste Ansätze zu einem Vergleich. J. Brockstedt (Hg.), Wirtschaftliche Wechsellagen in Schleswig-Holstein



sischen Handels aufgrund seiner handelsgeographischen Lage bis zum Ende der Hansezeit im Wertwarenhandel eine herausragende Rolle gespielt, so daß dem Seehandelsumsatz der Stadt eine gewisse Indikatorenqualität auch für den gesamthansischen Handel zugekommen sein könnte.<sup>57</sup>

Die vielen Unsicherheiten der Erfassung lassen eine eindeutige Aussage nicht zu. Messen wir aber das erreichte Ergebnis am eingangs skizzierten Bild des Verlaufs des lübeckischen und hansischen Handels, so sind wir hinsichtlich der Annäherungswerte der Handelsumsätze und ihres Zusammenhangs mit den wirtschaftlichen Wechsellagen ein gutes Stück weitergekom-

vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Schleswig-Holsteins 20), Neumünster 1991, S. 37-55.

<sup>57</sup> Vergleiche in bezug auf den Umsatz des gesamthansischen Handels sind überlieferungsbedingt nicht möglich. Der Vergleich der Einkünfte aus dem Pfundzoll in verschiedenen Städten im gleichen Zeitraum 1368/9, den Dollinger, Hanse (wie Anm. 1), S. 281, W. Vogel folgend, bringt, berücksichtigt die Auswirkungen der Erhebungsmodalitäten nicht. Der durchschnittliche Warenumsatz des Hansekantors in Brügge, allerdings auch hier ein Mindestwert, erreichte in den Jahren 1369-78 je £38.610 gr., also 212.355  $\frac{1}{2}$  (Stein, Umfang (wie Anm. 3), S. 203), was einem Index von 38,8 entspricht. 1417/8 (844.800  $\frac{1}{2}$ ) und 1419 (651.310  $\frac{1}{2}$ ) (ebenda, S. 231) wäre der Hansehandel in Brügge immerhin mit einem Index von 117,3 bzw. 90,4 (nur nach Kaufkraft) zu veranschlagen. 1467 schließlich schätzten die Älterleute des Deutschen Kaufmanns in Brügge die Schoßeinnahmen aus sämtlichen in Flandern, Brabant, Holland und Seeland gehandelten hansischen Waren auf 6000 Gulden, was einem Warenwert von rund 1.900.000  $\frac{1}{2}$  entsprechen hätte (Schoßsatz: 1 gr. vom Pfund gr. (1/240); ergibt einen Warenwert von 1.440.000 Gulden = £240.000 gr.). 1457 und 1462 betrug der Wert des Pfund gr. 6 RhFl: HUB IX, Nr. 541 IX § 4, S. 420; X § 33, S. 427. Zwischen 1449 und 1474 galt das Pfund gr. 8  $\frac{1}{2}$ : Jesse, Münzverein (wie Anm. 33), S. 221 Tab. 8. Der RhFl war 1467 im Verkehr 22-23s. lüb. wert (in Rezessen und Burspraken 21s: ebenda, S. 216 Tab. 7). Berechnet mit 22s ergibt sich ein Warenwert von 1.987.200  $\frac{1}{2}$ . Der Preis der Mark Silber lag 1467 bei 9  $\frac{1}{2}$  8s 6d (ebenda, S. 213), so daß sich ein Wert von 191.076,9 Mark Silber (Index: 125,5) errechnen läßt. Die Gold-Silber-Ratio betrug 1461-1670 10,7 (North, Geldumlauf (wie Anm. 9), S. 95), somit 17.857,7 Mark Gold fein (Index 136,3). Die Kaufkraft der  $\frac{1}{2}$  betrug 1467 54 RM (1939: Waschinski, Währung (wie Anm. 35), S. 197), so daß sich eine Kaufkraft von 107.308.800 RM (Index 212,9) ergibt. Letzterer Wert zeigt im Vergleich mit den Mark Silber- und Mark Gold fein-Indizes den Preisverfall in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts — Verglichen mit den Lübecker Index-Werten von 1492-6 wäre der geschätzte Umschlag im o.g. Gebiet (zum Realitätsgehalt der Schätzung s. Stein, Umfang (wie Anm. 3), S. 232f.) um das drei- bis vierfache höher gewesen. Allerdings vergleichen wir nun — auch bezüglich des o.g. Warenumsatzes des Hansekantors in Brügge zwischen 1369-78 — Nichtvergleichbares. Denn die Lübecker Quellen geben Aufschluß nur über den Seehandel; die Schätzung der Brügger Älterleute muß sich auf den See- und Landhandel bezogen haben. Eine ganz andere Frage ist, wie sich in Lübeck See- und Landhandel wert- und mengenmäßig zueinander verhalten haben, ja, ob sie aufgrund der spezifischen handelsgeographischen Lage Lübecks überhaupt getrennt veranschlagt werden können. Doch ist dies ein Thema für eine weitere Untersuchung.

men. Über die Nähe der Annäherungswerte zu den nicht ermittelbaren tatsächlichen Umsatzziffern läßt sich streiten. Wenn aber diese Annäherungswerte in ihren Relationen so gut mit den aus anderen Quellen ermittelten wirtschaftlichen Wechsellagen des Lübecker Häusermarkts übereinstimmen, der wiederum die wirtschaftlichen Wechsellagen der Stadt Lübeck wiedergibt, so dürfen wir annehmen, daß die Relationen der Annäherungswerte den Relationen der unbekanntenen tatsächlichen Umsatzziffern entsprochen.